

Predigt an Buß- und Bettag (22.11.2023)

in Kaiserslautern und Landau

Hesekiel 22, 23 - 31

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 23 Und des HERRN Wort geschah zu mir:**
- 24 Du Menschenkind, sprich zu ihnen: Du bist ein Land, das nicht gereinigt wurde, das nicht beregnet wurde zur Zeit des Zorns,**
- 25 dessen Fürsten in seiner Mitte sind wie brüllende Löwen, wenn sie rauben; sie fressen Menschen, reißen Gut und Geld an sich und machen viele zu Witwen im Lande.**
- 26 Seine Priester tun meinem Gesetz Gewalt an und entweihen, was mir heilig ist; sie machen zwischen heilig und unheilig keinen Unterschied und lehren nicht, was rein oder unrein ist, und vor meinen Sabbaten schließen sie die Augen; so werde ich unter ihnen entheiligt.**
- 27 Die Oberen in seiner Mitte sind wie reißende Wölfe, Blut zu vergießen und Menschen umzubringen um ihrer Habgier willen.**
- 28 Und seine Propheten streichen ihnen mit Tünche darüber, haben Truggesichte und wahrsagen ihnen Lügen; sie sagen: »So spricht Gott der HERR«, wo doch der HERR gar nicht geredet hat.**
- 29 Das Volk des Landes übt Gewalt; sie rauben drauflos und bedrücken die Armen und Elenden und tun den Fremdlingen Gewalt an gegen alles Recht.**
- 30 Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste; aber ich fand keinen.**
- 31 Darum schüttete ich meinen Zorn über sie aus, und mit dem Feuer meines Grimmes machte ich ihnen ein Ende und ließ so ihr Tun auf ihren Kopf kommen, spricht Gott der HERR.**

Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Oh nein, jetzt nicht auch noch das!“ – Kennt ihr diesen Gedanken?

Beispielhaft für diesen Gedanken kann ein Hiob stehen. Der Mensch, in dessen Leben eine Hiobsbotschaft von der nächsten gejagt wird. „Oh nein, jetzt nicht auch noch das!“

Hiob ist ein einzelner Mensch, der so voll und ganz in existenzielle Not hineingeworfen wird.

Wir hören hier beim Propheten Hesekiel, wie sich nicht eine existentielle Not für einen einzelnen Menschen ankündigt, sondern wie große Not entsteht durch das Handeln eines ganzen Volkes, in allen seinen Schichten. So sehr, dass Gott am Ende sagen muss: „**Darum schüttete ich meinen Zorn über sie aus, und mit dem Feuer meines Grimmes machte ich ihnen ein Ende und ließ so ihr Tun auf ihren Kopf kommen.**“ (Vers 31)

„Oh nein, jetzt nicht auch noch das!“ ob das auch ein Hesekiel so empfunden oder gedacht hat? Bei dem, was er erlebt hat, und was uns hier aufgeschrieben ist?

Wo er auch hinsah, grassierten Unrecht und Willkür, und Gottes Recht wurde mit Füßen getreten.

Und alles, was er sah und erlebte – er konnte kein gutes Haar an den Menschen lassen.

Nicht an den Fürsten, die sich auf Kosten anderer bereichern.

Nicht an den Oberen, die andere Menschen umbringen, die aus habsüchtigen Motiven zu Mördern werden. Und die dann noch nicht einmal zur Rechenschaft gezogen werden.

Auch die scheinbaren Gottesmenschen sind da keinen Deut besser. Und auch an ihnen kann der Prophet kein gutes Haar lassen.

Nicht an den Priestern, die das Heilige entweihen, indem sie das Gesetz Gottes verdrehen, es in das Gegenteil verkehren.

Auch nicht an den Propheten. Sie kommen mit Lügen daher. **„Sie sagen: »So spricht Gott der HERR«, wo doch der HERR gar nicht geredet hat.“**

Und so darf der Prophet nicht verschweigen, ja, er muss als schon geschehen aussprechen, was Gott vorhat:

„Darum schüttete ich meinen Zorn über sie aus, und mit dem Feuer meines Grimmes machte ich ihnen ein Ende und ließ so ihr Tun auf ihren Kopf kommen, spricht Gott der HERR.“ (Vers 31)

Wenn ich so über diesen Satz nachdenke, **„Oh nein, jetzt nicht auch noch das!“** - dann kommt mir in den Sinn, was sich vor bald 4 Jahren kontinent-übergreifend ereignete. Als eine Pandemie sich Bahn brach. Wie ein langanhaltender Schock durchlebten und durchlitten wir die Folgen von alledem. Und wenn auch die einschneidenden Maßnahmen das Ziel hatten, diese Krankheit einzudämmen und sie schließlich in den Griff zu bekommen, so warf uns jede neu ergriffene Maßnahme wieder zurück, und da stand von neuem der Gedanke. **„Oh nein, jetzt nicht auch noch das!“**

Ich erinnere mich bei diesem Satz auch an den Ausbruch des Krieges im Osten unseres Kontinents, vor bald 2 Jahren.

„Oh nein, jetzt nicht auch noch das!“ -

Und jetzt sind da die schrecklichen Ereignisse in Israel und Gaza. Wir sind sprachlos, wir sind ratlos. Und es fällt einem nichts mehr ein, wenn man sieht, was sich alles daran anschließt. Wie Menschen darauf reagieren. Wie Gewalt verherrlicht wird. Wie Bluttaten bagatellisiert werden.

Wenn ein Mensch sich hinsetzen würde, um nur mal alle Untaten dieser Welt aufzuschreiben – nur die, die am heutigen Tage geschehen – ich fürchte, niemand würde mit dieser Liste so schnell an ein Ende kommen!

Aber genau deshalb ist der heutige Buß- und Bettag so wichtig. Nicht nur, dass es ihn gibt, sondern dass er praktiziert wird. Genau hier findet sich die Christenheit ein.

Und wenn es auch so ist, dass der heutige Buß- und Bettag seit nahezu 30 Jahren hierzulande den Status eines gesetzlichen Feiertags eingebüßt hat, so bleibt es doch unsere Aufgabe als Kirche, dass wir eintreten und beten für das irdische Land, in dem wir leben. Für unsere Mitmenschen. Für das Lebensgeschick aller Menschen, die in diesem Land eine irdische Heimat haben oder die zu uns kommen, weil sie die bei uns gerne hätten.

So tun wir es, heute, in diesem Gottesdienst. Wir beten für unser Land. **„Oh nein, jetzt nicht auch noch das!“** Wir beten darum, dass dieser Ausruf verstummt.

Was wir Gott auch zu klagen haben, das ist die Gottvergessenheit unserer Tage. Ja, wie viele haben nicht nur Gott vergessen... wie viele sind auf dem Wege zu vergessen, dass sie Gott vergessen haben!

Wenn wir also für unser Land die Hände falten, dann nähern wir uns dem Herzenswunsch Gottes an.

Der steckt ja drin in den Worten: **„Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste; aber ich fand keinen.“** (Vers 30)

Eine Brandmauer zu ziehen gegen die Gottvergessenheit unserer Tage – das wäre was! Einen, der in der letzten Lücke dieser Mauer in die Bresche springt, damit der Riegel perfekt ist, und die göttliche Zornesschale aufgehoben wird, jenseits der Mauer – so einen suchte Gott damals vergeblich. Doch mit diesem Bild vor Augen – jemand, der in die Bresche springt – erinnern wir uns an den einen, an Jesus Christus. Der ist ja für uns in die Bresche gesprungen. Damit die Folgen unserer Schuld erledigt sind. Wir kennen es ja, das: **„Oh nein, jetzt nicht auch noch das!“** - Doch alle die, die sich mit all dem Jesus Christus anbehalten, hören aber zugleich sein erlösendes und befreiendes **„Es ist vollbracht!“**

Dank sei IHM, unserem Herrn und Gott, für sein Erbarmen! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)